

WILDPELARGONIEN

Poesie des Natürlichen

TEXT Barbara Pöschel, Stefanie Stäuble FOTOS Bettina Haefliger Photography

**Unter der landläufigen Bezeichnung
«Geranien» sind Pelargonien seit vielen Jahrzehnten
beliebte Zierpflanzen auf Balkonen und
Fenstersimsen. Doch kennen Sie auch Wildpelargonien?
Wir haben einen Kenner besucht.**

Manfred Wyss ist ein passionierter Wildpelargonienzüchter, der sein Fachwissen über Jahrzehnte zusammengetragen hat. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Barbara Hodel führt er in Willisau ein Blumengeschäft, wo auch die üppigen englischen Geranien verkauft werden, deren Blätter und Blüten wie aus Samt erscheinen. Ganz anders wirken die duftenden Wildpelargonien: Sie sind filigran und zart und blühen den ganzen Sommer. «Ins Beet gehören sie aber nicht», so der Geranienkenner, «sie werden von stärkeren Stauden überwuchert, sodass man sie früher oder später gar nicht mehr sehen würde.» Auch im Balkonkistli gehen sie unter. Deshalb pflanzt man Wildpelargonien am besten einzeln in schöne Töpfe und stellt sie zu einem Ensemble zusammen.

Von der Wildpelargonie zum Geranium

In den prächtigen Geranien, die die Fenstersimse und Balkone der Bauernhäuser im Emmental oder in der Innerschweiz verschönern, ist die Verwandtschaft mit der kleinblütigen, einmalblühenden Wildpelargonie kaum mehr zu erkennen. Auch John Tradescant, der 1632 in London stolz die erste Pelargonie aus Südafrika (*Pelargonium triste*) vorführte, würde wohl über die üppige Blütenpracht der heutigen Züchtungen staunen. Und er könnte wahrscheinlich kaum glauben, dass fast 400 Jahre nach der Ersteinführung in Europa jährlich etwa 500 Millionen Pelargonien im Wert von 1 Milliarde Schweizer Franken den Weg vom Produktionsbetrieb in die Balkonkistchen finden. Geranien gehören seit vielen Jahren für Gärtnereien zu den wirtschaftlich bedeutendsten Pflanzen.

Die Ursprünge der Balkongeranie

Was John Tradescant, der Gärtner der englischen Königin, zum ersten Mal bestaunte, war eine Pflanze von rüebliartigem Wuchs, mit feinen gelbbraunen Blütendolden, nachts duftend – kurzum eine etwas unscheinbare, aber damals exotische Pflanze. Den



**Tipps vom
Fachmann**

PFLEGETIPPS FÜR WILDPELARGONIEN

- Das A und O der Pflege ist die Feuchtigkeit: Stehen Wildpelargonien zu nass, gehen sie ein. Deshalb sollte man sie nur alle 10 Tage giessen. Zudem benötigen sie einen guten Wasserabzug mit einer Drainage, besonders wenn sie der Witterung ausgesetzt sind. Es darf kein Unterteller verwendet werden, denn Staunässe führt zum Faulen der empfindlichen Wurzeln.
- Das Substrat sollte steinig sein. Eine spezielle Kübelpflanzenerde mit mineralischen Anteilen oder eine Mixtur mit Kakteenerde garantiert die optimale Mischung. Nur Kakteenerde zu verwenden, funktioniert nicht, da diese einen zu hohen Sandanteil hat.
- Der Standort sollte trocken, sonnig und warm sein. Pelargonien stammen aus Südafrika und kommen daher mit Hitze gut zurecht.
- Pelargonien sind Überlebenskünstlerinnen. In einem regenreichen Sommer reicht die Luftfeuchtigkeit schon aus und sie benötigen keine zusätzliche Bewässerung.
- Grundsätzlich hat man kaum Aufwand mit der Dauerblüherin. Wildpelargonien müssen nicht gedüngt werden. In der natürlichen Umgebung ihrer Heimatländer sind sie keinesfalls verwöhnt. Den oft kargen Lebensbedingungen wie Trockenperioden, brütende Hitze, steiniger Untergrund, Küstenwinde und heftige Sommer- oder Winterregen trotzen sie mit Gelassenheit.
- Überwintert werden Wildpelargonien kühl und trocken, beispielsweise in einem ungeheizten Tunnel. Viele Pelargonien gehen im Winter ein, weil sie zu nass stehen. Auf einem geschützten Balkon zeigen sie Nehmerqualitäten und überleben Temperaturen bis -5°C .



Solisten im Topf:
Pelargonium caffrum, P. lobatum,
P. sidoides (v.l.n.r.).

Artnamen «triste» trug ihr die wenig auffallende Blütenfarbe ein. Die Wildformen von Pelargonium zonale, die 1709 erst nach vielen anderen Wildarten in Europa auftauchten, waren mit ihren grossen dunkelgrünen Blättern mit dem bekannten Zonalring, dem kräftigen Wuchs und den fransigen, zu Dolden geformten blassrosa Blüten sehr attraktiv. Doch begeistern konnte man damit nur reiche Leute und Botaniker. Solche waren es auch, die mit den verschiedenen Pelargonienarten zu experimentieren begannen. Sie hatten erkannt, dass sich etwa 20 Pelargonienarten untereinander gut kreuzen liessen. Die ersten Hybriden wurden 1820 von Robert Sweet als «interessante, aber äusserst empfindliche Pflanzen» beschrieben. Einige Jahre später, 1831, konnte eine Londoner Gärtnerei schon 700 verschiedene Pelargonienarten anbieten: Die Pelargonium-Hybriden waren in Mode gekommen. Der Adel, der sich Orangerien mit Kamelien, Oliven und Zitrusbäumen leisten konnte, musste damals schrittweise Macht und Einfluss mit dem aufkommenden Bürgertum teilen. Diese neue Führungsschicht hatte ebenfalls ein starkes Repräsentationsbe-

dürfnis. Die finanziellen Mittel, die ihr zur Verfügung standen, waren aber viel bescheidener. Mit den neuen Pelargonium-Hybriden hatten die Gärtnereien etwas zu bieten, das exotisch war, extreme Farbwirkung erzielte, über Monate hinweg blühte und einfach zu überwintern war.

Wer sind die Vorfahren?

Viele unserer heutigen Balkongeranien zeigen eine kräftig rote Blütenfarbe. Dieses Geranienrot hat Pelargonium inquinans als dominantes Merkmal mit in die Ehe gebracht. Pelargonium zonale sorgt für den häufig ausgeprägten braunen Blattring, P. inquinans liefert den kräftigen, sukkulenten Stängel, die pelzigen Blätter und die rundlichen, ansprechenden Blüten. Dagegen stammt das kräftige Blattgrün, die Blütendolde mit den vielen Einzelblüten und die Farbe Rosa von P. zonale. Beide zeichnen sich durch einen starken Wuchs aus; sie können bis 2 m hoch klettern – ein erfolgreiches Paar. In der Natur wird Hybridisierung bei den 280 Wildformen häufig durch genetische Barrieren verhindert: Verschiedenheit der Bestäuber, der Blühzeiten oder der Lebensräume haben →



Eleganz pur: *Pelargonium trifidum* beeindruckt durch seine aparten Blüten.

EXPERTEN- AUSTAUSCH

Barbara Pöschel, die die wissenschaftlichen Infos zur Entwicklung der Wildpelargonien in diesem Artikel beigetragen hat, gibt einzelne Exemplare an Liebhaber ab. Sie lebt in Winterthur und nimmt sich gerne Zeit für den Austausch mit Sammlerinnen und Sammlern.

Bitte melden Sie sich per E-Mail: barbara.poeschel@bluewin.ch



Wildpelargonien sollten vor allem vor zu viel Nässe geschützt werden.

→ dieselbe Wirkung. Aus *Pelargonium inquinans* und *P. zonale* wurde eine breite Palette interessanter Hybriden gezüchtet, doch der Wunschtraum von einer blauen oder gelben Zuchtpelargonie ist bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen. Nur zwei blassgelbe, empfindliche Sorten sind auf dem Markt. Ursprünglich wurden Pelargonien in Kübeln kultiviert – Balkonkistchen gibt es noch gar nicht so lange. Wie man in alten Bauernbüchern lesen kann, liessen sich die reichen Emmentaler die «Gadenlaube» verkürzt bauen, damit die «Nelken- und Graniestöcke» unterm Walmdach genügend Licht bekamen. Besonders kompakte Pflanzen für das Gartenbeet waren ebenfalls beliebt und galten als leuchtendes Wohlstandssymbol in ganz Europa. Pflanzen mit gefüllten Blüten waren auch damals schon etwas Besonderes – für Gartenbeete eigneten sie sich jedoch nicht so gut, weil sie bei Regen unansehnlich wurden. Auch der Pelargonienduft galt als eine zusätzliche und besonders beliebte Dimension. Doch ist es bislang noch keinem Züchter gelungen, Duftpelargonien mit der Zonalpelargonie – dem klaren Publikumsliebling – zu vereinen. Im viktorianischen Zeitalter (1837–1901) fanden sowohl dunkle braun-violette als auch helle rosa Farbtöne Beachtung, passend zu dem eher düsteren Interieur und den schweren Samtvorhängen der damaligen Wohnräume. Die Edelpelargonien erfüllten den Wunsch nach

grossen Blüten, doch man brauchte mehr Platz für diese kräftigen Pflanzen. Hängepelargonien lockerten mit ihren langen Stängeln die Steifheit mancher Pelargonien-Arrangements auf. Die «Uniques» waren der Schmuck der Cottagefenster in England, und da sie zum Teil kräftig dufteten, gewannen sie rasch viele Fans. Wegen ihrer Blühfreudigkeit und den freundlichen Stiefmütterchengesichtern waren die «Angel»-Pelargonien sehr beliebt, manche Sorten verströmten sogar den Zitrusduft von *P. crispum*. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen in England die Miniaturen in den Blumenfenstern der Etagenwohnungen auf, wo sie auch im Winter munter weiterblühten.

Bekannte Pelargonienzüchter

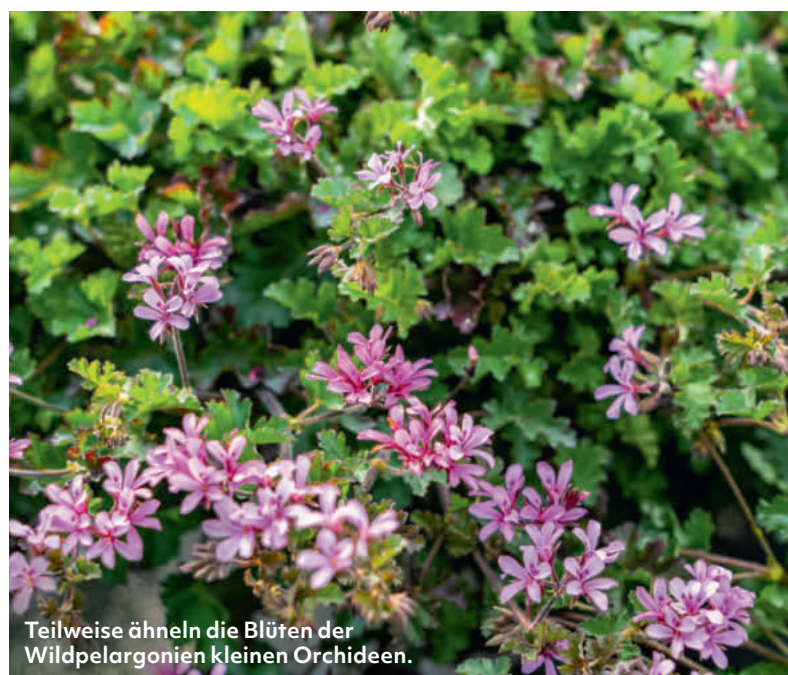
Die Züchterinnen und Züchter der ganzen Welt haben eines gemeinsam: Sie sind von einer starken Leidenschaft für ihre Pflanzen beseelt und verfügen über ein grosses Fachwissen, auch wenn sie keine studierten Botaniker sind – ob sie hobbymässig oder hauptberuflich züchten, ist einerlei. In der Schweiz waren es die drei Gärtnereien Gubler, Oertli und Wullmann, die mit den bekannten Zonalpelargonien 'Glarona' und 'Schöne von Grenchen' auf den Markt kamen. Hans Müller in Kradolf war mit den Zonalpelargonien 'Maloja', 'Thurglut', 'Alpenglüh' und 'Säntis' sowie weiteren Sorten äusserst erfolgreich. Die Gärtnerei,

die Mutterpflanzen hegt und pflegt, davon Stecklinge nimmt, diese zu verkaufsfähigen Pflanzen heranzieht und noch neue Sorten züchtet, gehört wohl der Vergangenheit an. Die Folge wird sein, dass immer mehr Sorten aus den Gärtnereien verschwinden, wenn sie eine Weile nicht im Trend liegen. So fällt es heute schon schwer, typisch schweizerische Balkongeranien wie 'Feuerzweig' oder 'Glarona' zu finden. Wollen wir verhindern, dass dieses Kulturgut für immer verschwindet, muss über Liebhabervereine ein Umdenken stattfinden. Denn nur wenn die Kundschaft bereit ist, für etwas Besonderes mehr zu bezahlen, werden die Gärtnereien neben den gängigen Sorten auch wieder Pelargonien anbieten können, die bereits unsere Grosseltern erfreuten.

Eine Sammlung von Spezialitäten-Pelargonien finden Sie im Gartencenter Guggenbühl in Bonstetten (ZH) und bei der BlühLang Gärtnerei in Glarus. Auf der folgenden Doppelseite stellen wir Ihnen acht Wildpelargonienarten vor. →



Die zarte Schönheit der Wildpelargonien kommt am besten in Töpfen zur Geltung.



Teilweise ähneln die Blüten der Wildpelargonien kleinen Orchideen.



Pelargonium sidoides

Diese Geranienart, die etwa 30 cm hoch wächst, wird auch Kapland-Pelargonie genannt. Aus ihren Wurzeln wird ein Grippemittel gewonnen, das schleimlösend wirkt und weitverbreitet als «Umckaloabo» gehandelt wird.



Pelargonium ionidiflorum

Die hellviolett gefärbte Sorte 'Lavender Lass' kann bis zu stattlichen 50 cm hoch werden. Sie bildet attraktive kleine Blütenkugeln aus und kommt in farblich passenden Übertöpfen besonders gut zur Geltung.



Pelargonium tetragonum

Bei dieser Sukkulente bezieht sich die Artbezeichnung «tetra» auf die viereckige Form des Stiels. Sie bildet auf der Suche nach Wasser bis zu 5 m lange Rispen aus und klammert sich mit den Wurzeln selbst an steinigem Untergrund fest.



Pelargonium tongaense

Die blassgrünen Stängel sind leicht sukkulent, ebenso wie die einfachen, gelappten, handförmigen Blätter. Die Blüten schweben bis zu 20 cm über den Blättern. Diese Wildpelargonienart mag am liebsten lichten Schatten.



Pelargonium tomentosum

Diese Wildform verfügt über eine feine Behaarung. Aufgrund ihres Pfefferminzdufts wird sie gerne auch in der Küche verwendet. Sie ist reich an ätherischen Ölen, die tagsüber aufgeheizt werden und nachts verdunsten.



Pelargonium papilionaceum

Wie viele Wildpelargonien ist die Schmetterlingspelargonie ein Nachtdufter. Wegen der Hitze in Südafrika sind viele Insekten erst ab der Dämmerung unterwegs und werden vom süßen Duft der ätherischen Öle angezogen.



Pelargonium trifidum

Diese Pelargonie bildet elegante Blüten aus, die poetisch über dem Laub schweben. Sie hat einen sensationellen Farbverlauf und ihre Blätter duften stark nach Balsam. Die ausdauernde Staude mit kriechendem Wuchs wird bis zu 30 cm hoch.



Pelargonium australe

Die Art aus Australien ist ein Bodendecker und wird nur ungefähr 20 cm hoch. Bei wenig Licht bildet sie längere Stiele aus. Der faszinierende Dauerblüher blüht den ganzen Sommer lang, ohne dass man etwas für ihn tun muss. •